

Aktuelle Fachliteratur

FESTSCHRIFT PROF. NUISSL

Rolf Arnold (Hg.)

Entgrenzungen des Lernens. Internationale Perspektiven für die Erwachsenenbildung

Bielefeld (W. Bertelsmann Verlag) 2012, 233 S., 24,90 €

Im Dezember 2011 wurde der langjährige Wissenschaftliche Direktor des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung Professor Dr. Ekkehard NuiSSL von Rein in den Ruhestand verabschiedet. Die vorliegende Veröffentlichung entstand aus diesem Anlass und nimmt in ihrem Titel einen Begriff auf, der sich zu einer »Sammelkategorie für Tendenzen und Erscheinungsformen in der Moderne« entwickelt habe, so der Herausgeber R. Arnold in seiner Einleitung, und der das Wirken E. Nuissls charakterisiere.

»Entgrenzung« ist Chiffre der organisationspolitischen und institutionellen Projekte Nuissls, als Direktor der Hamburger Volkshochschule und der Pädagogischen Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschulverbandes, die er in das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung überführte. Auch im Blick auf die konzeptionelle Arbeit Nuissls und die Bemühungen um eine internationale Vernetzung der Erwachsenenbildung besonders im europäischen Rahmen ist »Entgrenzung« das passende Stichwort.

Der Band versammelt ein breites Spektrum von AutorInnen, Beiträgen und Themen und gewährt Einsichten in erwachsenenpädagogische Forschungen und Praxis in den Ländern Italien, Spanien, Deutschland, Portugal, Serbien, Finnland, Polen, Kanada, Rumänien, Großbritannien. Der Band zeichnet sich durch eine Vielschichtigkeit der Beiträge und der angesprochenen Problemlagen aus und ist doch ein entschiedenes Plädoyer für Erwachsenenlernen.

Der Beiträge nehmen u.a. diese Fragestellungen auf: Das Lernen überindividueller Systeme am Beispiel des Lernens durch interregionale Kooperation, was die Entstehung neuer Institutionen begleitet (P. Federighi, Italien); die Rolle und

die Bedeutung der Erwachsenenbildungsbewegung bei der Demokratisierung Spaniens (R. Flecha/I. Tellado, Spanien); die Wurzeln der Erwachsenenbildungsbewegung in Freiheitsbewegungen und in Aufklärungsidealen, ihre Bedeutung für Nation Building und Fragen des Ausbaus von Erwachsenenbildung in den Balkanländern und speziell in Serbien (K. Popovic, Serbien); die Bedeutung des »Lernens (in) der Demokratie« am Beispiel der Veränderungsprozesse und Systemtransformation mit Konsequenzen für die Biografien der Einzelnen und Entstehung einer Bürgergesellschaft in Mitteleuropa und besonders in Polen, wo der Erwachsenenbildung eine wichtige Rolle im Sinne der Erziehung und Befähigung zur Demokratie zukommt (E. Przybylska, Polen). Alain Tuckett (Großbritannien) diskutiert in seinem Beitrag »From Teaching to Learning« die Entwicklung der Erwachsenenbildung in Großbritannien, fokussiert besonders die Möglichkeiten der neuen Technologien und das Modell der Open University, die angebots- und lehrorientiertes Formen des Lernens überwinden. Hans G. Schuetze (Kanada) behandelt Fragen der Vermarktlichung von Bildung und plädiert angesichts neoliberaler Entwicklungen für eine steuernde Einflussnahme des Staates und die Unterstützung von Bildungsbenachteiligten. Lucino C. Lima (Portugal) pointiert gegen eine ökonomische Verwertungsperspektive die humanistischen und kritischen Intentionen der Erwachsenenbildung und deren Bedeutung für Demokratisierung. Simona Sava stellt Ansätze zum Aufbau von Erwachsenenbildung in Rumänien vor.

Die vier deutschen Kollegen/-innen Nuissls greifen diese Themen auf: Wiltrud Gieseke diskutiert am Beispiel von transnational agierenden Unternehmen, die auf eine internationalisierte Arbeitsteilung setzen, global agieren und lokal produzieren, die neuen Spannungslagen zwischen Lokalität und Globalisierung und die daraus resultierenden Bildungsfragen und bildungswissenschaftlichen Implikationen. Joachim Ludwig entwickelt seine Position im Blick auf das Thema Lehren und Lernen in der Erwachsenenbildung auf dem Hintergrund der verschiedenen Entgrenzungspänomene in Auseinandersetzung mit den Positionen E. Nuissls. Rudolf Tippelt und Claudia Strobel leuchten die Möglichkeiten, Rahmenbedingungen und

»Entgrenzung« ist Chiffre der organisationspolitischen und institutionellen Projekte Nuissls.

Perspektiven von Vernetzungsprozessen in der Weiterbildung aus, beschreiben die Ambivalenz, aber auch die Gelingensbedingungen und Chancen von Vernetzungen für das soziale und kulturelle Kapital in betroffenen Regionen. Im abschließenden Beitrag entfaltet der Herausgeber Rolf Arnold seine konstruktivistische Erkenntnistheorie in Auseinandersetzung mit den Gegenpositionen.

Die Festschrift ist facettenreich und bietet einen Einblick in die weitgespannten Diskurse um »Entgrenzung«.

Petra Herre

HANS TIETGENS

Wiltrud Gieseke, Joachim Ludwig (Hg.)

Hans Tietgens. Ein Leben für die Erwachsenenbildung. Theoretiker und Gestalter in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts

Dokumentation des Kolloquiums am 23.10.2009 an der Humboldt-Universität zu Berlin
Berlin (Erwachsenenpädagogischer Report Bd. 16 Humboldt Universität zu Berlin) 2011, 404 S.

Die vorliegende Veröffentlichung dokumentiert das Kolloquium an der Humboldt Universität zu Berlin zu Ehren von Hans Tietgens, der am 8. Mai 2009 87-jährig verstorben war. Die Intention dieser Veranstaltung war es, die Arbeit von Hans Tietgens, eine der zentralen »Leitpersönlichkeiten« (K. Meisel) der Erwachsenenbildung, zu würdigen – in anderen Kontexten wird er auch »Papst« (J. Kühlenkamp) oder »Ziehvater« (A. Pflüger) der Erwachsenenbildung genannt –, indem seine Arbeiten und zentralen Texte in den Mittelpunkt gestellt und Kollegen/-innen zu einem Beitrag in Auseinandersetzung mit einem seiner Texte aufgefordert wurden. Die Einladung zur Tagung, die von den relevanten Forschungsorganisationen (DGfE und der Sektion Erwachsenenbildung in der DGfE), dem Deutschen Volkshochschulverband und dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung unterstützt wurde, fand eine sehr große Resonanz. Es wurde »ein Klassentreffen« der Profession, die sich hier in ihrer ganzen Breite und Differenziertheit präsentierte. Die Tagung war sicherlich eine der Sternstunden der Disziplin der Erwachsenenbildung und leistete einen wichtigen Beitrag zu ihrer Wissenschaftsgeschichte.

Das Konzept, sich mit einem selbst gewählten Text von Tietgens zu befassen und diesen als Ausgangspunkt eigener Überlegungen und Positionierungen zu nehmen, ermöglichte Zugänge, Anschlüsse an heutige Interpretationen und damit eine Vergegenwärtigung seiner Arbeiten und seines Denkens. Es erwies sich als sehr produktiv, was die ca. 40 Beiträge der Tagung, die in sechs Foren vorgestellt wurden, eindrücklich belegen.

Zu Beginn des Kolloquiums und auf den ersten 90 Seiten der Veröffentlichung, die die Dramaturgie der Veranstaltung reproduzieren, werden der Mensch, der Erwachsenenbildner, seine Arbeit und seine Ziele von Ekkehard Nuißl, Klaus Meisel und Wiltrud Gieseke, alle Mitarbeiter der Pädagogischen Arbeitsstelle, und E. Nuißl als Nachfolger H. Tietgens als Leiter der PAS vorgestellt. Diese Texte sind spannend zu lesen, wird in ihnen doch die beeindruckende Persönlichkeit H. Tietgens ebenso lebendig wie das, was Tietgens antrieb, und das, was die »institutionelle Arbeitshaltung« (W. Gieseke) seines Instituts ausmachte.

Nach diesen Einblicken der ehemaligen Kollegen/-innen kommen Zeitzeugen zu Wort. Diese Zeitzeugengespräche präsentiert Christine Zeuner, die einführend Tietgens publizistische Tätigkeit würdigt, und einen Einblick in die Historiografie der Erwachsenenbildung gibt. Dann schildern Weggenossen ihre Begegnungen, die Zusammenarbeit mit H. Tietgens, seine Wir-

kungen (A. Brock, J. Dikau, W. Filla, A. Pflüger, A. Seiverth). Und dann kommt der Gewürdigte selbst zu Wort: in einer szenischen Lesung durch Studierende der Erwachsenenbildung, die die zentralen Begriffe, Statements, Denkfiguren aus seinen Schriften vorstellen und dazu Stellung nehmen.

Der 2. Teil der Veröffentlichung versammelt die Auslegung und Einordnung der Texte von Tietgens in aktuelle Thematisierungen und Diskurse, die sich diesen Themenfeldern zuordnen: (1) Biografie und Lebenslaufforschung, (2) Lehr-/

Die Tagung war sicherlich eine der Sternstunden der Disziplin der Erwachsenenbildung und leistete einen wichtigen Beitrag zu ihrer Wissenschaftsgeschichte.

Lernforschung, (3) Teilnehmerforschung/Teilnehmerorientierung, (4) Programmforschung/Vernetzung/Planung, (5) gesellschaftstheoretische Annahmen und institutionelle Verortung der Erwachsenenbildung, (6) Professionalität und Fortbildung. Auf diesen 250 Seiten präsentiert sich das Who is Who der deutschen Erwachsenenbildung. Sie sind eine überaus spannende Lektüre.

Die Dokumentation ist eine bemerkenswerte Veröffentlichung, deren schlichtes Format etwas in Widerspruch zu inhaltlichem Gewicht und Substanz steht. Um der Verbreitung willen würde man sich einen distributionsstarken Verlag wünschen, ohne dass sich die Lebendigkeit des »Veranstaltungsmitschnittes« verlore. Es ist zu hoffen, dass sich diese nicht nur einer sehr angetanen Teilnehmerin des Kolloquiums, als die sich die Rezensentin hiermit outet, vermittelt.

Petra Herre

PSYCHOLOGIE

Klaus-Jürgen Bruder, Christoph Bialluch, Bernd Leuterer (Hg.)

Macht – Kontrolle – Evidenz. Psychologische Praxis und Theorie in den gesellschaftlichen Veränderungen
Gießen (Psychosozial) 2012, 455 S., 39,90 €

Wie verhält sich die Psychologie – in Theorie und Praxis – angesichts der prekären gesellschaftlichen Situation? Wie kann sie in angemessener Weise therapeutische, pädagogische oder sozialarbeiterische Ansätze unterstützen? Dies waren Fragen, die auf dem Fachkongress »Macht – Kontrolle – Evidenz« der Neuen Gesellschaft für Psychologie (NGfP) im Jahr 2011 diskutiert wurden. Der jetzt vorgelegte, multidisziplinäre Band versammelt die daraus hervorgegangenen Beiträge, die Konsequenzen historischer und aktueller gesellschaftlicher Bedingungen im Feld psychologischer Tätigkeit auszuloten versuchen. Ausgangspunkt des Kongresses war die gegenwärtige politische und ökonomische Krise, die die sozialen, pädagogischen und helfenden Berufe vor immer neue Herausforderungen stellt und die sich mit den stärker werdenden

sozialen Spannungen unmittelbar auf die praktische Arbeit auswirkt.

Psychotherapeuten werden, so schreibt Professor Bruder, Vorsitzender der NGfP, einleitend, mit einer gewissen Selbstverständlichkeit als die zuständige Instanz für die »psychischen Folgen« der »sozialen Krankheitsherde« betrachtet. Ihre Praxis sowie die psychologische Erhellung anderer Berufsfelder sollten dabei helfen, dass sich Menschen an gesellschaftliche Belastungen und Veränderungen anpassen. Als Folge gebe es eine der Psychologie immanente Verleugnung der »äußeren« Bedingungen, unter denen Menschen leben, aber auch, wie Bruder betont, die politisch erwünschte Umkehrung, nämlich die Psychologisierung »der gesellschaftlichen Verhältnisse von Macht und Herrschaft, die Personalisierung von politischen Ereignissen, Prozessen und Entscheidungen«. Gegen dieses Verständnis wendet sich die NGfP; es müsse vielmehr darum gehen, (in der Sprache der Psychoanalyse ausgedrückt), »das Unbewusste bewusst zu machen«, also das, was der Disziplin und ihrer Profession als Selbstverständlichkeit vorausgesetzt ist, in die Reflexion einzubeziehen.

Vom breiten Feld der praktischen oder Forschungsaufgaben, die sich aus einem solchen Reflexionsprozess ergeben, legt der Sammelband Zeugnis ab. Er ist grob gegliedert in die beiden Teile »Gesellschaftliche Anforderungen oder neoliberale Zumutungen« und »Widerstreit, Perspektiven«, bietet aber, nachdem einführend einige grundsätzliche Überlegungen zur Gesundheitspolitik und zum Gesundheitsmarkt (Psychotherapeutengesetz, betriebliches Gesundheitsmanagement etc.) angestellt werden, im Grunde ein durchgängiges Panorama gesellschaftlicher Konfliktfälle mit psychologischer Dimension. Wichtige Themen sind Arbeitslosigkeit, Prekarisierung der Arbeitsverhältnisse, Verarmung der Bevölkerung, Arbeitsverwaltung und Konflikte in der Einwanderungsgesellschaft. Dabei ist die Bezugnahme auf die wissenschaftlichen Positionen stark von Sigmund Freud und den Weiterentwicklungen der Psychoanalyse geprägt.

Die meisten Themen sind hier natürlich für die fachliche Debatte in der Erwachsenenbildung anschlussfähig. Uwe Findeisen diskutiert z.B. Erscheinungsweise und Grundlage der modernen Jugendkultur, also ein Thema, das auch in der Elternbildung eine Rolle spielt. Ein Beitrag behandelt die Produktion antitürkischer bzw. -kurdischer Feindbilder, ein weiterer ist aus der wissenschaftlichen Begleitung von »Präventions- und Bildungsangeboten für die Einwanderungsgesellschaft« hervorgegangen. Vanessa Lux widmet einen Aufsatz dem Auftrieb, den Konzepte eines biologischen Determinismus in der Wissenschaft erfahren. Hier sei eine Modernisierung festzustellen, die ältere, primitive Modelle einer Gendetermination zugunsten einer Steuerung durch physiologisch-neuronale Faktoren aufbehe. Dadurch werde aber letztlich, was auch aus der Pädagogik, etwa den entsprechenden Überlegungen zu einer Neurodidaktik, bekannt ist, eine Naturalisierung gesellschaftlicher Verhältnisse betrieben.

Johannes Schillo

GEHIRN UND ÄLTERE

Martin Korte in Zusammenarbeit mit Gaby Miketta

Jung im Kopf. Erstaunliche Einsichten der Gehirnforschung in das Älterwerden

München (Deutsche Verlagsanstalt DVA) 2012, 228 S., 19,99 €

Vor drei Jahren (2009) hat Martin Korte bei DVA ein »Handbuch für den Schulerfolg« mit dem Haupttitel »Was Kinder heute lernen« (Was die Wissenschaft über das kindliche Gehirn weiß) veröffentlicht. Das neue Werk »Jung im Kopf« ist ein »Mutmacher für älter werdende Menschen in unserer Gesellschaft«. Sein Rezept für eine alternde Gesellschaft schließt er mit der folgenden Passage ab: »Bleiben Sie also neugierig. Trauen Sie sich zu, was Ihnen Freude macht. Engagieren Sie sich, übernehmen Sie früh Aufgaben, die Sie noch im Alter genießen können. Denken Sie daran, dass Freude, Familie und emotionale Bindung Ihrem Gehirn wie Ihrer Seele zugutekommen. Diese Dinge wollen zu jeder Lebenszeit gepflegt werden, vor allem aber ab 50 aufwärts. Das Wichtigste scheint mir jedoch unser gesellschaftlicher kollektiver Mut, eine radikale Neubewertung des Alters einzuleiten. Wagen wir es doch – jeder Einzelne und wir alle gemeinsam – unsere Sichtweise, Einstellungen und Erwartungshaltungen an uns und andere Ältere zu ändern. Nur so halten wir uns und allen anderen die Chance offen, dass wir jung im Kopf bleiben.«

Die Schlüsselbegriffe der neun Kapitel dieses »Mutmachers für Menschen ab fünfzig« sind »das bewegte Gehirn«, das Alter als Entwicklungsstufe, die Meisterschaft des Gehirns, Erinnerungen und Lebensgeschichte, das Gefühlsleben der »fröhlichen Senioren«, das älter werdende Gehirn und »die Weisheit«, Erkrankungen des alternden Gehirns, Verjüngungskur für das Gehirn und Rezepte für eine alternde Gesellschaft. Jedes Kapitel beginnt mit einer kleinen Geschichte oder einem passenden Gedicht und endet mit einer »Postkarte aus dem Leben«. Markant sind darüber hinaus die grau unterlegten Texte von Dichtern, Philosophen, Psychologen und Wissenschaftlern. Sie sollen zum Nachdenken und zur Selbstreflexion anregen.

Zunächst einmal scheint die Sachlage des Alters klar zu sein. Das Gehirn wird bei den meisten Menschen mit zunehmendem Alter kleiner. Davon sind auch Gebiete der Gedächtnisspeicherung betroffen, und dementsprechend arbeitet das Gedächtnis weniger präzise. Daher kommt bei älter werdenden Menschen die Angst, immer mehr zu vergessen und Neues nicht mehr aufzunehmen und lernen zu können. Aber diese generalisierende Aussage muss differenziert betrachtet werden. Gedächtnisverluste können bei allen Altersstufen festgestellt werden und müssen individuell analysiert werden. An dieser Stelle verweist M. Korte nachdrücklich auf die »Neuroplastizität«. Fast jede Nervenzelle im menschlichen Gehirn ist darauf programmiert, »zu lernen und sich entsprechend zu verändern«. Art und Umfang der Veränderung werden allerdings im Laufe des Lebens modifiziert. Im Hinblick auf das Gedächtnis gibt es die sich selbst erfüllende Prophezeiung:

»Wer weniger von sich fordert, bekommt früher oder später auch recht.« Gedächtnis und Vergessen stehen in Wechselbeziehung zueinander. Um sich effektiv in unserer Welt zurechtzufinden, bedarf es nicht nur des gut funktionierenden Gedächtnisses, sondern auch des »klugen Vergessens und Aussortierens von Abgespeichertem«. Gedächtnisforscher und Neurologen sprechen von den »sieben kleinen und großen Sünden des Gedächtnisses«. Diese können mit folgenden Begriffen charakterisiert werden: Flüchtigkeit, Unkonzentriertheit, Blockaden, Fehlassoziationen, Vorurteile, Suggestivität, traumatische Erlebnisse.

Wichtig sind die Zusammenfassungen von Zwischenergebnissen: »Im Zuge der Alterung des Gehirns stehen die Großhirnrinde und das limbische System besser im Gleichgewicht miteinander.« Dazu gehören die Erfahrungen, die jeder von uns im Laufe des Lebens mit seinen Gefühlen macht. Sie sind aber auch ein Zufallsprodukt der Gehirnalterung. M. Korte erwähnt an mehreren Stellen die wichtige »emotionale Intelligenz« (vgl. Daniel Coleman, Carl Hanser Verlag München 1996), die gerade im Alter eine zunehmende Bedeutung

erlangt. Dies gilt auch für das Thema »Weisheit im Alter«. Maßgeblich ist die Beantwortung der Frage: »Wie entwickelt sich im Alter die Empathiefähigkeit?« Die emotionale Intelligenz umfasst die Fähigkeit, eigene Gefühle zu erkennen, zu kontrollieren, die Gefühle anderer richtig zu deuten und entsprechend zu reagieren. Wichtig ist die Feststellung mehrerer Altersstudien, dass die emotionale Intelligenz des Menschen mit zunehmendem Alter wächst.

Im Kapitel über die »Frischkur für das Gehirn« vermittelt der Autor nicht nur konkrete Hilfen für eine gesunde Lebensweise, sondern nennt auch konkret und präzise Ernährungsempfehlungen für ältere Menschen. Wie viel und was soll ein älterer Mensch im Laufe des Tages essen? Entscheidend sind auch die Rhythmen im Tagesablauf. Die geistige Leistungsfähigkeit des Gehirns verlangt qualitative und quantitative Rhythmen. Dies gilt allerdings nicht nur für älter werdende Gehirne. Eine scherzhafte Frage lautet: »Was schützt eigentlich die linke Hemisphäre vor dem Verfall und macht sie zu einer Art ›Immergrün‹ unter den Jahreszeiten des Gehirns?«

Gottfried Kleinschmidt

MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER DIESES HEFTES

Prof. Dr. Edmund Arens, Universität Luzern, Frohburgstrasse 3, Postfach 4466, 6002 Luzern; **Dr. Meinulf Barbers**, Lievensteg 11, 41352 Korschenbroich; **Prof. Dr. Ralph Bergold**, Katholisch-Soziales Institut, Selhofer Straße 11, 53604 Bad Honnef; **Dr. Frank Buskotte**, Diözesanarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenenbildung im Bistum Osnabrück e.V., Große Rosenstraße 18, 49074 Osnabrück; **Beate Eichinger**, KEB – Katholische Erwachsenenbildung im Bistum Regensburg e.V., Spindlhofstraße 23, 93128 Regensburg; **Dr. Hubert Klingenberg**, Ludwig-Richter-Straße 21, 80687 München; **Brigitte Krecan-Kirchbichler**, Arbeitsgemeinschaft Katholische Erwachsenenbildung in der Erzdiözese München und Freising e.V., Rochusstraße 5-7, 80333 München; **Prof. Dr. Norbert Mette**, Universität Dortmund, Emil-Figge-Straße 50, 44227 Dortmund; **Ursula Neises**, KEB – Diözesanbildungswerk Limburg, Domplatz 3, 60311 Frankfurt